

„Der Herr kämpft für uns!“

In Indien Mission zu betreiben ist oft schwierig. Manchmal geraten die Mitarbeiter aus geringen Anlässen in eine lebensbedrohliche Situation.

Mit behördlicher Genehmigung wurde ein Weg um 50 Meter verlegt. Die Dorfbewohner waren darüber sehr verärgert. Sie sprachen einen dämonischen Fluch über das Gelände aus und ließen keinen Zweifel daran, dass sie Bill, den Leiter des Waisenhauses, töten wollten.

An jenem Abend wurde Bill zu einem Mädchen gerufen. Es weinte bitterlich, weil es von den Drohungen der Dorfbewohner gehört hatte und überzeugt war, dass sie Bill töten würden. Bill versuchte das Mädchen zu trösten. Plötzlich setzte sie sich auf, hörte zu weinen auf und starrte vor sich hin. Bill erkannte sogleich, dass hier ein Kampf mit dem Teufel im Gange war. Das Mädchen zeigte mit seinem Finger nach vorn. Dann sagte es in die gleiche Richtung: „Das ist eine Lüge! Das ist nicht wahr! Ich bin eine Christin. Mein Herz gehört Jesus!“ Kurz danach erschien der Teufel der Schülerin erneut. Er sagte zu ihr: „Du bist keine Christin, du bist eine schlimme Sünderin und Gott wird dir nie vergeben.“ Wieder antwortete sie laut und mit ausgestrecktem Finger: „Das ist nicht wahr! Die Bibel sagt: Wenn ich meine Sünden bekenne, vergibt Gott mir.“ Dann verließ sie der Teufel für kurze Zeit. Noch ein drittes Mal wandte sich Satan heftig an sie und sagte: „Gott ist nicht ein Gott der Liebe.“ Sie stand auf, wies mit dem Finger auf ihn und sagte: „Das stimmt nicht! Die Bibel sagt, dass Gott die Liebe ist.“ Diesmal verließ der Teufel sie und kam nie wieder. Dann sagte sie zu Bill gewandt: „Ich weiß, dass ich eine Christin bin. Ich weiß, dass Gott mir vergeben hat. Ich weiß, dass Gott ein Gott der Liebe ist.“

Am folgenden Sabbat nach dem Gottesdienst stand ein vierzehnjähriges Mädchen draußen zwischen den Feldern und weinte. Man rief Bill und das Mädchen sagte zu ihm: „Ich bin eine schreckliche Sünderin. Jesus kann mir nie vergeben. Ich bin so unrein.“ Bill wollte das Mäd-

chen mit Bibelworten trösten, aber es starrte vor sich hin und sagte: „Er ruft mich.“ Bill hielt das Mädchen zurück, als es auf die unsichtbare Macht zugehen wollte, bekam aber zu hören: „Ich muss gehen, Onkel, er ruft mich.“ Bill brachte das Mädchen zurück zum Mädchenheim und dort fiel es in einen tiefen Depressionszustand.

Bis die halbe Woche um war, stellten sich bei fünf weiteren Schülerinnen Symptome von dämonischer Belästigung, Depression und dämonischer Kontrolle über den Körper und Selbstverletzung ein. Die Schülerinnen mussten rund um die Uhr bewacht werden. Bill und die Angestellten fasteten und beteten, während sie zugleich Pastoren, Gemeindeleiter

„Wenn wir erkennen, wie unfähig wir sind, Gottes Werk zu tun und wenn wir bereit sind, uns durch seine Weisheit leiten zu lassen, kann der Herr mit uns arbeiten.“

Testimonies 7, S. 213

und andere zum Gebet hinzuzogen. Eine Salbung wurde vorgenommen, aber sie brachte keine Heilung. Eine zweite Woche war halb vergangen und Bill und die Angestellten waren erschöpft, weil sie tagelang nacheinander gefastet und sich intensiv darum bemüht hatten, dass die Schülerinnen sich nichts antaten. Sie wollten die Mädchen noch einmal salben und dieses Mal verließ der Teufel sie alle.

Eine Woche lang ging es allen Mädchen gut, bei keinem waren Zeichen einer Depression oder eines unnormalen Verhaltens zu erkennen.

Die Nachricht von dem Problem hatte in allen Gemeinden die Runde gemacht und vier Männer, die sich als Pastoren ausgaben, kamen zur Schule, um für die Schüler zu beten. Sie baten um die Möglichkeit, mit den Schülerinnen zusammenzukommen, die betroffen gewesen waren. Sie beteten für alle Schüler und innerhalb von Stunden zeigten acht Schülerinnen Depressionen und Selbstmordabsichten.

Bill fing an, mit den Leitern und Schülern zu fasten, zu beten und die Mädchen zu salben. Ihre Gebete schienen nichts anderes zu bewirken als weitere Erschöpfung und mehr gewalttätiges Verhalten. Eingendek der Gefahr, dass die Mädchen sich verletzen könnten, nahm Bill zum Christlichen Medizinischen College in Vellore Kontakt auf, um Hilfe für die Mädchen zu bekommen. Die vier Mädchen, die in Gefahr standen, Selbstmord zu begehen, wurden ins Krankenhaus eingewiesen und die anderen vier wurden im Gästeraum der Adventgemeinde untergebracht, wo sie medizinisch beraten wurden. Bill und andere sieben Angestellte blieben bei den Mädchen.

Die Angestellten des Krankenhauses für Psychiatrie wurden zu einer Beratung über die bestmögliche Behandlung der Mädchen in einen Konferenzraum gerufen. Und dann wurden Bill und die Angestellten der Schule strikt angewiesen, kein Wort mehr über eine Besessenheit durch Dämonen zu sagen. Das Krankenhauspersonal glaubte, dass die Mädchen an einem psychischen Problem litten.

Vier Tage später, am Freitagabend, schien kaum eine Veränderung eingetreten zu sein und Bill fragte sich „Warum wirkt nichts? Haben wir nicht gefastet? Haben wir nicht gebetet? Haben wir nicht die Schülerinnen gesalbt? Haben wir nicht Verheißungen in Anspruch genommen?“ Die Wand schien undurchdringlich.

Nach der Freitagabendandacht in der Gemeinde kam ein gottgeweihter adventistischer Arzt zu Bill in das Gästezimmer. Voller Anteilnahme fragte er, ob er und die Ältesten nach dem Gottesdienst am Sabbat eine besonde-

re Gebetszeit halten könnten, um Gott um Heilung zu bitten. Sein Angebot war Balsam für Bills erschöpften Geist.

Bis tief in die Nacht betete Bill. Warum hatten sie keinen Erfolg mit dem, was sie taten? Hatten sie nicht alles getan, was sie nach den biblischen Richtlinien hätten tun sollen? Bill war völlig am Ende. Noch um zwei Uhr nachts setzte er sich mit der Situation auseinander. Da erinnerte er sich an Joschafat. Er schlug die Begebenheit auf und las in 2. Chronik 20,12: „Unser Gott, willst du sie nicht richten? Denn in uns ist keine Kraft gegen dieses große Heer, das gegen uns kommt. Wir wissen nicht, was wir tun sollen, sondern unsere Augen sehen nach dir.“ Der Heilige Geist kam ihm sehr nahe und legte ihm die tiefe Überzeugung ins Herz, dass er nichts anderes tun sollte, als seine Augen auf Jesus zu richten. Dann las er in Vers 15: „Ihr sollt euch nicht fürchten und nicht verzagen vor diesem großen Heer; denn nicht ihr kämpft, sondern Gott.“ Allmählich begriff Bill, dass er sich in vergangenen Erfahrungen, in denen er Erfolg hatte, eigentlich auf sich selbst verlassen hatte, und plötzlich ging ihm auf, dass er nichts tun konnte, um die Situation zu ändern. Er las Vers 17: „Aber nicht ihr werdet dabei kämpfen; tretet nur hin und steht und seht die Hilfe des Herrn ... Morgen zieht ihnen entgegen! Der Herr ist mit euch.“ Nach nochmaligem Gebet im Hinblick auf diese Verheißung und dem Bekennen seiner völligen Hilflosigkeit schenkte der Heilige Geist Bill die tiefe Gewissheit, dass Gott diesen Kampf für sie kämpfen würde und dass ER ihn am nächsten Tag gewinnen würde. Bill war so begeistert, dass er früh am nächsten Morgen den Arzt anrief und ihn wissen ließ, zu welcher Gewissheit er in der Nacht gekommen war.

Nach dem Gottesdienst kamen die Brüder zusammen und beteten für die Situation. Sie beschlossen, eine Schülerin nach der anderen hereinzuholen und für sie zu beten. Sie alle wurden unmittelbar nach dem Gebet geheilt. Danach kamen die geheilten Mädchen mit den Ältesten zusammen. Sie alle waren hoch erfreut darüber, dass sie frei geworden waren, und lobten Gott für dieses Wunder. Danach beteten sie gemeinsam für die Heilung der vier Mädchen im Krankenhaus.

Bill machte sich sofort auf zum Krankenhaus. Er freute sich sehr darauf, die vier Mädchen zu besuchen, weil er ganz darauf vertraute, dass auch sie geheilt

worden waren. Freudig ging er durch die Tür in den Bereich, wo die Mädchen sich aufhielten, und traf dort einen der Ärzte, die die Meinung vertreten hatten, dass es sich bei dem Problem um ein psychisches handle. Bill sagte dem Arzt, dass die Mädchen im Gästehaus durchs Gebet geheilt worden waren und die Mädchen im Krankenhaus seiner Meinung nach ebenfalls geheilt worden seien. Der Arzt wurde ärgerlich und schalt Bill, dass er sich nicht an die Regeln hielte und wieder den Teufel erwähnt hatte. Als Bill dann zu den Mädchen kam, saßen sie am Ende ihrer Betten, lachten und sprachen miteinander. Als sie Bill sahen, sprangen sie von ihrem Bett herunter und liefen zu ihm in die Halle. Sie warfen ihre Arme um ihn und bestätigten mit Freuden, dass sie geheilt worden seien.

Die Ärzte waren angesichts der Behauptung, dass die Mädchen geheilt waren, skeptisch und wollten sie unter ihrer Aufsicht behalten, bis sie von ihrer Heilung überzeugt wären. Es dauerte drei Tage, bis sie bereit waren, sie zu entlassen. Am vierten Tag ließ der Chefarzt der Psychiatrie die Schulangestellten und die acht Mädchen zu einer Zusammenkunft in sein Büro kommen, bevor er die Mädchen entließ. Er gab den Mädchen wie den Angestellten einige sehr gute Ratschläge. Als er fertig war, bat er Bill, kurz zurückzubleiben. Dann sagte er: „Bill, wir sagten dir, dass es in diesem Fall nicht um eine Dämonenbesessenheit ginge. Wir hielten die Angelegenheit für ein ernstes medizinisches Problem von größerem Ausmaß, als wir je eines in dieser Form gesehen hatten; aber jetzt weiß ich, dass du Recht hattest und dass dies in der Tat ein Fall von Dämonenbesessenheit war. Ich halte alle Mädchen für geheilt und entlasse sie heute. Du kannst sie wieder mit zur Schule nehmen. Wenn etwas vorfällt, weißt du besser als wir, was zu tun ist.“

Bill Dull berichtete diese Erfahrung in seiner Predigt in der Gemeinde Feldkirchen-Westerham/Oberbayern am 28. 8. 2011.

Gott schenkte erst dann die Heilung, als Bill seine völlige Hilflosigkeit erkannte und bekannte. Wird Gott unsere Anliegen auch erst dann regeln, wenn wir unser Vertrauen völlig auf ihn setzen?

Bill Dull ist Gründer und Leiter des Missionswerks Living Springs in Indien (Waisenhäuser und Missionsschulen).

Der Förderkreis Usbekistan-Indien der Gemeinde Bad Aibling unterstützt dieses Missionswerk (siehe Missionsprojekte).

Jesus-Revolution in arabischen Ländern

In diesen Tagen beherrschen die politischen Revolutionen in den arabischen Ländern die Schlagzeilen. Eine andere „Revolution“ kommt in den Medien kaum vor. Verschiedene Berichte weisen darauf hin, dass genau in diesen Ländern, wie auch weltweit, immer mehr M. zum christlichen Glauben finden. Obwohl sich im Nahen und Mittleren Osten radikale i. Strömungen ausbreiten, wächst in immer mehr Ländern auch die Zahl von M., die Christen werden. In allen 18 arabischen Ländern gebe es inzwischen christliche Gemeinden. Die meisten seien in den vergangenen 25 Jahren entstanden. Laut «ZeeNews» konvertieren weltweit jährlich etwa sechs Millionen M. zum Christentum. Das bestätigt auch Nizar Shaheen von «Light for the Nations», einem christlichen Fernsehprogramm. Er berichtet beispielsweise: «Überall in der ganzen arabischen Welt nehmen Menschen Jesus an.» Pater Zakaria Henin, ein koptischer Priester aus Ägypten, stimmt dem zu: «Was heute in der m. Welt geschieht, hat es noch nie zuvor gegeben: Viele M. aus allen Schichten – Junge und Alte, Gebildete und Ungebildete, Männer und Frauen, selbst Extremisten – nehmen Jesus Christus als Erlöser an.» M., die Jesus annehmen, erfahren zwar Verfolgung, Diskriminierung oder Tod. Trotz der Gefahren folgen die Bekehrten ihrem neuen Glauben und führen andere zu Jesus Christus.

3EM-Missionsbrief Nr. 39 von A. Z.

